

Robert Schumann „Das Paradies und die Peri“

Zur Einführung:

Motto: „dass zur Stunde der Dämon der Pest (im Jahr 2021: der Corona-Pandemie) entschwebt, und Gesundheit Himmel und Erde belebt.“

Klavierauszug Seite 123, Takte 38 – 47

Lebensdaten zum Vergleich:

Felix Mendelssohn 1809 - 1847

Robert Schumann 1810 – 1856

Richard Wagner 1813 – 1883

Johannes Brahms 1833 – 1897

Bedeutende Werke zum Vergleich:

Felix Mendelssohn:

„Matthäuspassion“ von J. S. Bach: 11.3.1829 in der Singakademie Berlin
(Dirigent: Felix Mendelssohn)

„Paulus“ op.36 UA: 22.5.1836 in Düsseldorf (Dirigent: Felix Mendelssohn)

„Elias“ op. 70 UA: 26.8.1847 in Birmingham (Dirigent: Felix Mendelssohn)

Robert Schumann:

„Das Paradies und die Peri“ op.50

UA: 4.12.1843 im Gewandhaus Leipzig (Dirigent: Robert Schumann)

vorher: „Dichterliebe“ op.48 1840

nachher: „Szenen aus Goethes Faust“ ohne Opuszahl 1844/1853

Richard Wagner:

„Tannhäuser“ UA: 19.10.1845 im Hoftheater Dresden (Dirigent: Richard Wagner)

„Lohengrin“ UA: 28.8.1850 im Hoftheater Weimar (Dirigent: Franz Liszt)

Johannes Brahms:

„Ein deutsches Requiem“ op. 45 UA: 18.2.1869 im Gewandhaus Leipzig
(Dirigent: Karl Reinicke) *nach Teilaufführungen des Werkes in Wien (3 Sätze am 1.12.1867)*

und in Bremen (ohne den 5. Satz am 10.4.1868) // erste vollständige Aufführung unter Leitung des Komponisten am 5.3.1871 in Wien

Textvorlage und Inhalt:

Im Jahr 1841 fand Schumann für seine erstes Oratorium („aber nicht für den Betsaal – sondern für heitere Menschen“) in Thomas Moores (1779-1852) Dichtung „Lalla Rookh“ (=Tulpenwange) einen Stoff, der ihn faszinierte. Der von seinem Jugendfreund Emil Flehsig für ihn eingerichtete Text wirkt auf uns heute wie ein Märchen aus „1000 und eine Nacht“, hat aber einen tiefen Sinn und ist in unserer heutigen multikulturellen Gesellschaft von besonderer Aktualität. „Peris“ – so der fast poetisch formulierende Brockhaus von 1885 – „sind nach der persischen Sage zarte Wesen von wunderbarer Schönheit, unsterblich und in allen Wonnen ihres Lebens ihre Tage in Dschinnistan oder dem Feenlande verbringend“ (im Paradies). Eine Peri wird wegen eines nicht genannten Fehltritts aus dem Paradies verwiesen, das sie erst wieder betreten darf, wenn sie „des Himmels liebste Gabe“ findet. Der letzte Blutstropfen eines Jünglings, der sich dem Eroberer Mahmud von Gazna (eroberte im 11. Jh. Indien) widersetzt und den Heldentod für sein indisches Vaterlands stirbt (erster Teil) oder der „reinsten Liebe Seufzer“ einer jungen Frau, die den Tod mit ihrem in Ägypten an der Pest erkrankten Geliebten teilt (zweiter Teil) können die verschlossenen Himmelspforten nicht öffnen. Erst die Tränen eines mit schwerer Schuld beladenen Mannes, der im Anblick eines reinen, unschuldigen Kindes innere Einkehr hält und von Reue ergriffen ist, öffnen ihr die Pforten des Himmels. „Die Tränen des Sünders – sie wiegen schwerer als Hingabe für das Vaterland und Selbstaufopferung“ (Karl Wörner „Robert Schumann“)

Besonderheiten der Komposition:

1. Schumann trennt sich von der traditionellen Oratorien (Opern) - Form mit der Abfolge von Chor – Rezitativ - Arie, die in den Oratorien von Bach, Händel, Haydn und Mendelssohn ihre

idealen Höhepunkte erreicht hatte

(Bach: Weihnachtsoratorium, Matthäuspassion, Johannespassion / Händel: Messiah, Saul, Samson, Belshazzar, Solomon, Jephta / Haydn: Schöpfung, Jahreszeiten/ Mendelssohn: Paulus, Elias)

und macht in einem Brief an Franz Brendel (Herausgeber der „Neuen Zeitschrift für Musik“) auf die formalen Neuerungen seiner „Peri“ aufmerksam: „Es hängt Herzblut an dieser Arbeit... - der Mangel an Rezitativen und die fortlaufende Aneinanderreihung der Musikstücke - die mir gerade Vorzüge der Arbeit, ein wahrer formeller Fortschritt zu sein scheinen – wünscht´ ich doch, dass Sie sie ins Auge fassten...“ In der Tat sind die drei Teile fast vollständig ohne Pause zwischen den einzelnen Abschnitten (Nummern) immer attacca zu musizieren. Schumann schafft schon vor Richard Wagner das durchkomponierte Musikdrama. Allerdings wird bei Schumann die Arien-Schablone eher durch lyrisch erfüllte Szenen und liedhafte Melodik aufgehoben.

2. Auch mit Richard Wagner vergleichbar ist die Verwendung von Leitmotiven / musikalischen Hauptthemen, die als Tonsymbole einzelne Situationen des Geschehens begleiten. Das Werk beginnt in einem sinfonischen Vorspiel (Nr.1, Takte 1 – 13) mit dem Motiv der Peri, das in variiert Form immer wieder erklingt: Nr.3, Seite 10, Takte 4+5, 7+8 (wörtlich) / Nr.10, Seite 47, Takte 1 - 24 (in Moll!) / Nr.20, Seite 94, Takte 1-19

3. Viele Solisten wie in der Oper: wir verteilen die Partien auf 6 Sänger

Erzähler = Tenor	Dovlet Nurgeldiyev
Peri = Sopran	Susanne Bernhard
Jungfrau = Sopran	Karola Sophia Schmid
Engel = Alt	Marianne Beate Kielland
Jüngling = Tenor	Ilker Arcayürek
Gazna = Bass (Teil 1)	Yorck Felix Speer

Mann = Bass (Teil 3) Yorck Felix Speer

Mezzosopran

Marianne Beate Kielland

Bariton

Ilker Arcayürek (Nr. 22, Takte 68-101) / Yorck Felix Speer (Nr. 21)

Sopran / Alt / Tenor / Bass = Ensemble Karo / Marianne / Ilker / Felix

Vier Peris = 2 Soprane / 2 Altistinnen

16 Engel (4x Sopran 1 / 4x Sopran 2 / 4x Alt 1 / 4x Alt 2)

4. 11 Chöre = entweder die Handlung erzählend oder handelnde Personen (Chor der Eroberer, der Inder, der Engel, der Genien des Nils, der Houri's, der Peri's der Seligen...)

5. Orchester // Besonderheiten:

kleine Nonenflöte in Des

Ophikleide = Tuba vgl. Mendelssohn „Elias“

Triangel, große Trommel, Becken

Harfe